
**Zum Bedarf an Unterstützung
in Hilfssituationen
älterer Menschen in Berlin
- Eine statistische Analyse -**

Bearbeitet von
Priv.-Doz. Dr. G. Meinschmidt
Dr. I. Völker-Oswald

Berlin 1988

Zum Bedarf an Unterstützung in Hilfssituationen älterer
Menschen in Berlin

- Eine statistische Analyse -

Inhalt

1.	Einleitung	3
2.	Kurzfassung der Ergebnisse	7
3.	Untersuchungsmethode	9
3.1	Grundgesamtheit und Stichprobe	9
3.2	Stichprobenumfang	9
3.3	Erhebungsinstrument	9
3.4	Erhebungsverfahren	10
3.4.1	Stichprobenplan und Adressenziehung	10
3.4.2	Datenschutz	10
3.4.3	Repräsentativität der Stichprobe	10
3.5	Zur Auswertungsmethode	11
3.5.1	Eindimensionale Auswertung	12
3.5.2	Zweidimensionale Auswertung	13
3.5.3	Chi-Quadrat-Unabhängigkeitstest	13
3.5.4	Der GAMMA-Koeffizient	15
4.	Ergebnisse	16
4.1	Eindimensionale Auswertung	16
4.1.1	Altersverteilung	16
4.1.2	Geschlechtsverteilung	17
4.1.3	Familienstand	18
4.1.4	Berufstätigkeit	19
4.1.5	Berufliche Stellung	20
4.1.6	Haushaltszusammensetzung	21
4.1.7	Kinderzahl	23
4.1.8	Kinderzahl in Berlin (West)	24
4.1.9	Kontakt zu den Kindern in Berlin (West)	25
4.1.10	Letzter Kontakt mit den Kindern	26
4.1.11	Kontaktintensität nach Personengruppen	27
4.1.12	Kontakt in psychischen Problemsituationen	29
4.1.13	Hilfe aufgrund körperlicher Problemsituationen	30
4.1.14	Zu Hilfssituationen im letzten Jahr	31
4.1.15	Inanspruchnahme von ehrenamtlichen Helfern	32

4.1.16	Beurteilung ehrenamtlicher Helfer	32
4.1.17	Zum Versorgungswunsch	32
4.1.18	Zum Gesundheitszustand	33
4.2	Zweidimensionale Auswertung	33
4.2.1	Altersverteilung kreuz Familienstand	34
4.2.2	Altersverteilung kreuz Kinderzahl	35
4.2.3	Altersverteilung kreuz Kontaktintensität zu den Kindern	37
4.2.4	Altersverteilung kreuz Inanspruchnahme von Hilfen im letzten Jahr	38
4.2.5	Geschlechtsverteilung kreuz Familienstand	39
4.2.6	Geschlechtsverteilung kreuz Kontaktintensität zu den Kindern	39
4.2.7	Geschlechtsverteilung kreuz Inanspruchnahme von Hilfen im letzten Jahr	40

1. Einleitung

Drastische Verschiebung beim Bevölkerungsaufbau

Noch vor 100 Jahren war hohes Alter die Ausnahme. Dank ärztlicher Kunst und medizinischen Fortschritts ist Alter heute zum Normalen, Alltäglichen geworden. Die mittlere Lebenserwartung liegt zur Zeit bei fast 75 Jahren, 1950 betrug sie noch 66 1/2 Jahre. Über 21 % der Bevölkerung der Bundesrepublik Deutschland ist heute 60 Jahre und älter. In Zukunft wird ihr Anteil erheblich wachsen: auf etwa 27,5 % im Jahr 2000 und auf rd. 38 % in 2030.

Bei zunehmender Lebenserwartung und zugleich sinkenden Geburtenzahlen verändert sich die Struktur der Bevölkerung. Kommen heute auf 100 Personen zwischen 20 und 60 Jahren rd. 38 Menschen von 60 und mehr Jahren, so werden es im Jahre 2000 schon 48 sein und 2030 werden schätzungsweise 83 alte Menschen 100 Personen der mittleren Jahrgänge gegenüberstehen. Dies gilt für die Bevölkerung im Bundesgebiet. In Berlin liegen die Verhältnisse etwas anders.

Bereits 1982 kamen hier auf 100 Menschen zwischen 20 und 60 Jahren 48,2 % die 60 Jahre und älter waren. Bis zum Jahre 2000 wird der Altenquotient etwas zurückgehen und dann erst wieder ansteigen.

Die Zahl der Menschen in Berlin wird im Jahre 2000 bei etwa 420.000 liegen, rd. 80.000 darunter sind 80 Jahre und älter. Insbesondere in dieser Altersgruppe stellt sich durch Multimorbidität häufig das Problem der Pflegebedürftigkeit.

Zunehmend mehr alte Leute und weniger Menschen in der Lebensphase, die oft als die aktive Zeit bezeichnet wird - damit kommt eine Lawine auf die Gesellschaft zu, der nur durch energisches und vorausschauendes Handeln Einhalt geboten werden kann.

Der sich wandelnde Bevölkerungsaufbau hat einmal schwerwiegende Konsequenzen für die Rentenversicherung. Das Verhältnis von Beitragszahlern und Rentenbeziehern wird sich ungünstig verändern. Immer weniger Aktive müssen für immer mehr Rentner aufkommen. Die Wirkungen des sich wandelnden Bevölkerungsaufbaues auf die Rentenfinanzen sind jedoch erkannt und unter verschiedenen Modellannahmen durchgerechnet. Noch in dieser Legislaturperiode wird eine Strukturreform der Rentenversicherung beschlossen werden. Der Konsens zwischen den Parteien ist hoch.

Jedoch: Ein viel größeres Problem droht aus einer anderen Richtung.

Demographisch bedingtes Defizit an sozialen Dienstleistungen

Die größten Probleme durch die Strukturverschiebungen im Bevölkerungsaufbau werden im sozialen, nicht im Bereich finanzieller Transaktionen auftreten. Denn mehr ältere Menschen brauchen ja nicht nur materielle Subsistenzmittel, sie müssen auch sozial versorgt werden, sie müssen betreut werden, sie brauchen Hilfe, wenn sie nicht mehr alleine auskommen.

Mehr alte Menschen brauchen auch mehr personale Hilfeleistungen

Mehr alte Menschen bedeuten auch mehr Menschen, die Pflege und Betreuung brauchen. Zwar sind Krankheit und Pflegebedürftigkeit nicht für das Alter typisch, dennoch gibt es Krankheiten, die mit zunehmendem Alter häufiger vorkommen. Es sind dies die langdauernden chronisch verlaufenden Erkrankungen. Diese Krankheiten, die in der Regel lange und intensive Pflege erfordern, haben inzwischen die akuten Krankheiten, die mit Antibiotika wirkungsvoll bekämpft werden können, an Bedeutung weit überholt. Bekannt ist der enge Zusammenhang, der zwischen Alter und Pflegebedürftigkeit besteht. Sind - bezogen auf die gesamte Bevölkerung - weniger als 3 % pflegebedürftig, so sind es fast 30 % bei den Menschen von 80 und mehr Jahren.

Die absolute Zunahme der Zahl der älteren Menschen und insbesondere der Anzahl der Hochbetagten führt somit gleichzeitig zu einer Zunahme der Anzahl der pflegebedürftigen Menschen und der Menschen, die auf Hilfen von anderen angewiesen sind.

Einem Mehr an Pflegefällen wird ein Weniger an Pflegepotential gegenüberstehen

In Zahlen ausgedrückt stellt sich dies folgendermaßen dar (bezogen auf die Bevölkerung des Bundesgebietes):

Während 1950 einem über 65 Jahre alten pflegebedürftigen Menschen im Durchschnitt rd. 64 Personen zwischen 20 und 65 Jahren zurechenbar waren, so liegt diese Relation 1985 nur noch bei 1 : 31 Personen, im Jahre 2000 wird sie bei 1 : 25 Personen liegen und im Jahre 2030 werden nur noch etwa 15 Personen in den mittleren Altersgruppen einem alten pflegebedürftigen Menschen zurechenbar sein. Dies sind weniger als ein Viertel bezogen auf 1950 und etwa die Hälfte bezogen auf heute

Diese demographischen Veränderungen werden in ihrer Wirkung für das Pflegeproblem noch dadurch verstärkt, daß die außerhäusliche Berufstätigkeit der Frauen im Steigen begriffen ist und sich auch in Zukunft fortsetzen wird. Auch die Wohn-

situation, die zunehmende Zahl der Ein-Personen-Haushalte, insbesondere unter den alten Menschen, ist ein Hinweis auf auftretende Engpässe bei der Betreuung von alten und hilfebedürftigen Menschen. In Großstädten mit mehr als 500.000 Einwohnern gibt es bereits heute über 42 % Ein-Personen-Haushalte. In Berlin sind es sogar über 50 %. Und ältere Menschen leben mit zunehmendem Alter noch vermehrt allein: Von den über 75jährigen Frauen leben heute bereits über 60 % in Ein-Personen-Haushalten.

Lücke an Betreuung und Pflege

Zur Zeit noch wird der weitaus größte Teil der Pflege älterer Menschen zu Hause von der Familie und von den Verwandten geleistet. Dies wird in Zukunft schwerer werden durch die sich weiter öffnende Schere zwischen der Zahl derer, die im Alter auf Hilfe angewiesen sind, und der Anzahl der Personen, die im Rahmen der Familie bzw. Verwandtschaft vorhanden und in der Lage sind, Hilfeleistungen zur Verfügung zu stellen. Dieses Defizit, das in der Zukunft noch wachsen wird, wird nicht einfach auf einen Schlag administrativ auszugleichen sein. Es wird auch nicht dadurch lösbar, daß wir versuchen, möglichst alle alten und pflegebedürftigen Menschen in stationäre Einrichtungen unterzubringen bzw. sie dorthin abzuschicken. Das ist nicht nur sehr teuer, das wollen vor allem die alten Menschen nicht. Wir wissen aus Umfragen, daß sie, solange es irgendwie geht, in den eigenen vier Wänden bleiben und versorgt werden wollen.

Die entsprechende Lücke wird auch nicht ausschließlich über den weiteren quantitativen Ausbau professioneller sozialer Dienste lösbar sein. Berlin hat sehr viel erreicht, was den Ausbau der ambulanten Betreuung von kranken und pflegebedürftigen Menschen betrifft. Die Inanspruchnahme der Leistungen, die von den Sozialstationen angeboten werden, zeigt dies. Mehr als 10.000 Menschen erhalten heute in Berlin regelmäßig Pflege und Hilfeleistungen über die Sozialstationen. Das ist eine große Hilfe und Erleichterung für viele Menschen. Doch auf diesem Wege allein werden wir das Zukunftsproblem nicht meistern können.

Der Mensch sucht nicht nur den Pfleger, er sucht auch den Freund

Denn: Der ältere Mensch, der auf Hilfe angewiesen ist, braucht solche Hilfen nicht nur in krankenflegerischer Hinsicht, er braucht nicht nur Unterstützung im Haushalt, beim Einkaufen, bei den täglichen Verrichtungen, er benötigt auch soziale Kontakte, er braucht Gespräche, er braucht soziale Beziehungen. Er braucht nicht nur den Pfleger, er sucht auch den Freund!

Freiwillige und ehrenamtliche Hilfen für den Nächsten haben eine gute Tradition. Diese Art der Hilfe schließt in besonderem Maße Anteilnahme für den Nächsten, als Menschen und als Person ein.

Um die Probleme der Zukunft zu lösen gilt es, diese Tradition neu und weiter zu beleben. Es gilt, die Hilfe für den Nächsten über die Familienbeziehungen und Verwandtschaftsbeziehungen hinaus - wo sie heute noch sehr lebendig ist - auf die Menschen außerhalb der Familienbande, auf Nachbarn, auf den Nächsten überhaupt, zu übertragen.

Bereitschaft, Hilfe zu geben
Bereitschaft, Hilfe anzunehmen

Jedoch: Die Hilfe muß auch von denen, auf die sie zielt, gern und bereitwillig angenommen und empfangen werden. Wie sieht es mit dem Bedarf an freiwilliger Hilfe aus? Lassen sich diejenigen, auf die diese Hilfe zielen soll, von Freiwilligen auch tatsächlich helfen?

Über dieses Thema, über den Bedarf an ehrenamtlicher Hilfe und vor allem auch über die Bereitschaft, solche Hilfen tatsächlich anzunehmen, wissen wir heute noch sehr wenig.

Dieses Defizit war Ausgangspunkt für die vorliegende Untersuchung. Ziel dabei ist es, Erkenntnisse zu gewinnen, die Voraussetzungen und Hilfestellungen für sozialpolitisches Handeln liefern können. Unsere These ist hier, daß die Bereitschaft der älteren Menschen, ehrenamtliche Hilfe anzunehmen und von freiwilligen Helfern solche Unterstützungen zu empfangen, größer ist als allgemein angenommen wird. Neben und zusätzlich zu den professionellen ambulanten sozialen Diensten haben solche freiwilligen Unterstützungen und Hilfen vor allem dann, wenn Mitglieder der Familie, der Verwandtschaft nicht für Hilfen zur Verfügung stehen, eine beachtliche Funktion. Dabei hängt es selbstverständlich von der Gestaltung dieser freiwilligen Hilfen ab, in welchem Maße und in welchen Situationen sie von den Menschen angenommen werden.

Von den Ergebnissen der Befragung können wir Hinweise erhalten, die uns dem wichtigen sozialpolitischen Ziel näher bringen, die Situation der Menschen, die auf Hilfe angewiesen sind, wirkungsvoll zu verbessern.

2. Kurzfassung der Ergebnisse

Um einen schnellen Überblick über die wichtigsten Ergebnisse dieser Arbeit zu bekommen, wird im folgenden die Lektüre schlaglichtartig zusammengefaßt (Grundlage ist eine Repräsentativbefragung der Berliner Bevölkerung von 60 und mehr Jahren).

Sozialdaten und Lebensverhältnisse der älteren Berliner

- Insgesamt waren im Befragungszeitraum 483.949 Personen, die 60 Jahre und älter sind, in den Einwohnerdateien registriert. Das sind 22,4 % der Gesamtbevölkerung Berlins (Stand: 31.12.1986).
- Rund ein Fünftel der befragten Personen von 60 und mehr Jahren sind 75 Jahre und älter, zwei Drittel der Befragten sind Frauen.
- Verbunden mit dem hohen Altenanteil liegt der Prozentsatz der Verwitweten bei 32,2 % und der Anteil der Berufstätigen nur bei 6,6 %. Bei der beruflichen Stellung, die die Befragten während ihres aktiven Erwerbslebens hatten, dominieren die Angestellten mit 48,6 %.
- Untersucht man die Haushaltsgröße und -zusammensetzung, so wird deutlich, daß 42,0 % allein leben. Diejenigen, die mit mindestens einer Person zusammenleben, tun dies zum überwiegenden Teil (88,6 %) mit dem Ehepartner. 12,3 % leben mit Kindern zusammen.
- Über ein Viertel der Befragten (26 %) hat kein Kind; 35 % haben ein Kind, 26,2 % haben zwei Kinder. Über die Hälfte der Befragten (53,1 %) hat mindestens ein Kind, das in Berlin lebt.

Kontakte und Hilfen

- Der Kontakt zu den Kindern ist sehr intensiv. Fast ein Fünftel sieht die Kinder (die in Berlin leben) täglich; zumindest einmal in der Woche treffen noch 53,3 % der Befragten ihre Kinder. Nur 5,7 % sehen ihre Kinder selten. 70 % hatten in den letzten beiden Tagen Verbindung mit den Kindern aufgenommen.
- Drei Viertel der Befragten haben mit ein bis zwei Personen mindestens 1 x pro Woche Kontakt.

- Neben dem Kontakt zu Kindern sind die Verbindungen zu Freunden mit 54,6 % und der Kontakt zu Nachbarn mit 47,1 % von Bedeutung.
- In psychischen Problemsituationen werden auch zuerst die Partner, bzw. Kinder um Hilfe gebeten; der Arzt gewinnt zusätzlich an Relevanz.
- Bei Hilfen in körperlichen Problemsituationen übernehmen neben den Ehepartner vorwiegend die Kinder die Betreuung. Ergänzt werden diese Hilfen insbesondere durch Sozialstationen.
- Bei 39,7 % der Befragten ist es im letzten Jahr zu Notsituationen gekommen, in denen sie Hilfe benötigten.

Bereitschaft zur Inanspruchnahme ehrenamtlicher Helfer

- Neben den Hilfen durch den Ehepartner, durch Freunde, Nachbarn und Kinder spielen die ehrenamtlichen Helfer eine besondere Rolle. Nur jeder Zwanzigste (5,4 %) der Befragten lehnt für sich eine Hilfe durch Ehrenamtliche entschieden ab. 18,2 % würden auf jeden Fall ehrenamtliche Hilfe in Anspruch nehmen. 16,6 % würden auf diese Hilfe zurückgreifen, wenn die Helfer bekannt wären und 16,9 % würden sich durch ehrenamtliche Helfer unterstützen lassen, wenn diese durch eine Sozialstation bzw. Kirchengemeinde vermittelt werden.

Haben ehrenamtliche Helfer etwas Besonders?

- Über die Hälfte der Befragten (52,1 %) sieht in ehrenamtlichen Helfern einen besonderen Vorzug, weil sie ihren Problemen größeres Interesse entgegenbringen. 21,9 % halten es für einen Vorteil, daß die Helfer mehr Zeit für Gespräche haben und 24,1 % gaben an, die Helfer würden sich stärker um ihre Belange kümmern. Nicht mal jeder achte Befragte (11,9 %) findet, daß ehrenamtliche Helfer nichts Besonderes haben.

3. Untersuchungsmethode

3.1 Grundgesamtheit und Stichprobe

Zur Grundgesamtheit gehören alle während des Befragungszeitraumes in Berlin (West) lebenden und in den Einwohnermelde-dateien registrierten Menschen, die 60 Jahre und älter sind. Insgesamt handelt es sich um 483.949 Personen. Die Grundgesamtheit wurde nach Altersklassen geschichtet, die dann die Grundlage der Stichprobenplanung bildeten. Da die Grundgesamtheit somit eindeutig definiert und die Erhebungseinheit festgelegt wurde, konnte eine repräsentative Zufallsstichprobe gezogen werden. Mit Hilfe dieser Stichprobe sind statistisch testbare Rückschlüsse auf die Grundgesamtheit möglich.

3.2 Stichprobenumfang

Der Stichprobenumfang der Untersuchungen wurde so festgelegt, daß statistisch testbare Hypothesen hinsichtlich der zu untersuchenden Merkmale (im statistischen Sprachgebrauch Variable genannt) möglich sind. Voraussetzung ist hierfür, daß

1. die zu schätzenden Variablen (hier Prozentwerte der Stichprobengröße) einen festzulegenden Vertrauensbereich (im statistischen Sprachgebrauch Konfidenzintervall genannt) nicht überschreiten und
2. der Non-Response sich in erträglichen Grenzen hält.

Berücksichtigt man bereits bei der Planung das Non-Response-Problem, gibt man sich einen Sicherheitsstandard von 95,5 % vor und legt die zu akzeptierende Schwankungsbreite auf einen Wert unter 5 % fest, so muß ein Stichprobenumfang (n) von mindestens 900 gewählt werden.

3.3 Erhebungsinstrument

Die Untersuchung wurde mit Hilfe eines Fragebogens durchgeführt, der so konzipiert wurde, daß er (im wesentlichen) im Ankreuzverfahren zum Selbstausfüllen geeignet war. Dies war insbesondere bei der zu untersuchenden Klientel sehr wichtig.

Entsprechend den in der Einleitung formulierten globalen Zielsetzungen wurden Untersuchungshypothesen formuliert und

daraus entsprechende Fragen operationalisiert. Es handelte sich insgesamt um 18 Fragen.

3.4 Erhebungsverfahren

3.4.1 Stichprobenplan und Adressenziehung

Der unter 3.1 beschriebene Personenkreis wurde unter Zugrundelegung des unter 3.2 genannten Umfanges und entsprechend dem Stichprobenplan aus den Einwohnermeldedateien zufällig gezogen. Der Startpunkt für die Ziehung wurde über einen Zufallszahlengenerator festgelegt, die Intervalllänge zum Nächstgezogenen ergab sich dann aus Stichprobenumfang und Umfang der Grundgesamtheit. Eine Hochrechnung der absoluten Zahlen aus der Stichprobe auf die Grundgesamtheit erfolgte nicht.

3.4.2 Datenschutz

Bei der Verwendung der Fragebogenunterlagen wurde auf einem getrennten Anschreiben des Senators für Gesundheit und Soziales auf die Freiwilligkeit, auf die Anonymität des Fragebogens und auf die Einhaltung aller weiteren Vorschriften nach dem Bundesdatenschutzgesetz hingewiesen.

Die gesamte Befragungsaktion wurde vor seiner Durchführung mit dem Datenschutzbeauftragten abgestimmt. Seinerseits wurden keine Bedenken geltend gemacht.

3.4.3 Repräsentativität der Stichprobe

Wie bei allen empirischen Untersuchungen stellt sich auch bei der hier durchgeführten Erhebung die Frage, inwieweit die Stichprobe die Grundgesamtheit in ihrer Struktur beschreibt.

Die Frage nach der Qualität (Repräsentativität) der Stichprobe ist aus mehreren Gründen relevant. Zunächst einmal geht es um die Beantwortung der Frage, wie genau die Merkmalsverteilung ausgewählter Variablen in der Bruttostichprobe mit den entsprechenden Merkmalen in der Grundgesamtheit übereinstimmt. Damit ist die Qualität der Ziehungsprozedur angesprochen. Die wichtigere Frage besteht jedoch darin, inwieweit die Merkmalsverteilung der realisierten Stichprobe (Nettostichprobe) mit den Merkmalsverteilungen der Grundgesamtheit übereinstimmt. Die Größe der Abweichung der Iststruktur (der realisierten Stichprobe) von der Sollstruktur der Grundgesamtheit kann als ein Maß für die Stichprobenqualität angesehen werden.

Verschiedene Ausfälle, z.B. Verweigerungen, falsche Adressen etc., bewirken, daß die Ausschöpfung einer Stichprobe niemals 100 % beträgt. In sozialwissenschaftlichen Studien werden in der Regel Ausschöpfungsquoten von 60 bis 70 % angestrebt.

Der Einbeziehung der möglichen fehlenden Antworten (Non-Response-Problem) ist bereits bei der Planung der Stichprobe stets der Vorzug zu geben vor der nachträglichen Gewinnung von Informationen über die Gruppe derer, die keine Antworten abgaben. Auch hier gilt der Grundsatz: Vorbeugen ist besser als Heilen.

Trotz aller prophylaktischer Methoden zur Verringerung der Non-Response-Quote werden sich fehlende Werte nicht ganz vermeiden lassen. Der gesamte Nettostichprobenumfang betrug rd. 953 Personen. Mit diesem Stichprobenumfang wird gewährleistet, daß die Schwankungsbreite der Konfidenzintervalle deutlich unter $\pm 5\%$ liegt. Darüber hinaus wurde mit Hilfe des Chi-Quadrat-Anpassungstests die Verteilungsstruktur der Grundgesamtheit und der entsprechenden Verteilung der Nettostichprobe auf Repräsentativität hin statistisch getestet. Bei einer Irrtumswahrscheinlichkeit von 1 % konnten keine signifikanten Unterschiede zwischen der Struktur der Grundgesamtheit und der Stichprobe festgestellt werden. In diesem Sinne bezeichnen wir unsere Ergebnisse als "repräsentativ".

Um Aussagen über den nicht ausgeschöpften Rest der Bruttostichprobe machen zu können, wurde im Laufe der Antworteingänge eine Art Trendextrapolation hinsichtlich der zu schätzenden Parameter durchgeführt.

Aufgrund der Struktur des Datenmaterials stabilisierten sich bereits die Schätzwerte bei einer Rücklaufquote von 800 bis auf ein Zehntel nach dem Komma.

3.5 Zur Auswertungsmethode

Bei der Auswertung des Datenmaterials wurde ein kombinierter statistischer Ansatz der Zusammenhangsanalyse gewählt. Zunächst wurden die Untersuchungsmerkmale (Variable) in Form einer eindimensionalen Auswertung - der sogenannten Grundauszählung und Prozentuierung - vorgenommen. In einem weiteren Analyseschritt wurden Zusammenhänge zwischen jeweils zwei Variablen (zweidimensionale Auswertung) aufgedeckt. Ob es sich bei den ermittelten Abhängigkeiten um statistisch signifikante Zusammenhänge handelt, wurde zunächst mit Hilfe des Chi-Quadrat-Unabhängigkeitstests überprüft. Mit diesem Prüfverfahren können stochastische

Abhängigkeiten aufgedeckt werden. Darüber hinaus sind auch Maßzahlen von Interesse, die gegebenenfalls die Stärke eines solchen Zusammenhangs beschreiben. Im allgemeinen können hier eine Vielzahl von Korrelations- bzw. Assoziationsmaßnahmen genannt werden (Pearsons Correlation, GAMMA Kendall's Tau-B, Kendall's Tau-C, Sommers D, Spearman Correlation etc.). Wir haben uns hier für den Koeffizienten GAMMA entschieden, da mit Hilfe dieses Koeffizienten N-dimensionale Zusammenhgangsstrukturen analysiert werden können.

3.5.1 Eindimensionale Auswertung

Bei der eindimensionalen Auswertung der einzelnen Variablen des Datensatzes gelten die folgenden Abkürzungsvereinbarungen:

FREQUENCY	gibt die absolute Ausprägungshäufigkeit der Variablen an
PERCENT	gibt die relative Ausprägungshäufigkeit der Variablen an
CUM FREQ	gibt die kumulierten absoluten Ausprägungshäufigkeiten der Variablen an
CUM PERCENT	gibt die kumulierten relativen Ausprägungshäufigkeiten der Variablen an

Für fehlende Werte (missing values) steht eine -1 im Ausdruck.

Neben der Kommentierung der Ergebnisse und der tabellarischen Darstellung wird der Sachverhalt durch Graphiken verdeutlicht.

3.5.2 Zweidimensionale Auswertung

In der zweidimensionalen Auswertung der Variablen wird das Ergebnis in Tabellenform ausgegeben. Die einzelnen Ausprägungen der Variablen stehen an den Rändern der Tabelle.

Die Werte in jeder Zelle für die verschiedenen Kombinationen von Variablenausprägungen entsprechen in der Reihenfolge folgenden Vereinbarungen:

FREQUENCY	gibt die absolute Ausprägungshäufigkeit der Variablenkombination an
PERCENT	gibt die relative Ausprägungshäufigkeit der Variablenkombination an
ROW PERCENT	gibt die relative Ausprägungshäufigkeit der Variablenkombination, bezogen auf die jeweilige Zeile, an
COL PERCENT	gibt die relative Ausprägungshäufigkeit der Variablenkombination, bezogen auf die jeweilige Spalte, an.

Teilweise werden noch ergänzende Teststatistikwerte aufgeführt, von denen hier die wichtigsten kurz erläutert werden sollen.

CHI-SQUARE	gibt den Chi-Quadrat-Wert mit der Anzahl der Freiheitsgrade (D = Degrees of Freedom) und die Signifikanzwahrscheinlichkeit (PROB = Probability) an.
------------	---

3.5.3 Chi-Quadrat-Unabhängigkeitstest

In diesem Abschnitt soll nun etwas ausführlicher auf den Chi-Quadrat-Unabhängigkeitstest eingegangen werden. Mit diesem Test soll eine eventuelle Abhängigkeit zwischen einzelnen Variablen geklärt werden.

Die Hypothesen für den Test lauten:

H_0 : Variable 1 und Variable 2 sind stochastisch unabhängig

H_1 : Variable 1 und Variable 2 sind stochastisch abhängig

Unsere Teststatistik setzt sich wie folgt zusammen:

$$X^2 = \sum \sum \frac{(n_{ij} - \tilde{n}_{ij})^2}{\tilde{n}_{ij}}$$

$$\text{mit } \tilde{n}_{ij} = \frac{n_{i.} * n_{.j}}{n}$$

$n_{i.}$ ist die beobachtete Randhäufigkeit der Zeile i

$n_{.j}$ ist die beobachtete Randhäufigkeit der Spalte j

\tilde{n}_{ij} ist die erwartete absolute Häufigkeit in der Zelle ij , wenn die H_0 -Hypothese gilt, d.h. Variable 1 und Variable 2 unabhängig sind.

Die Teststatistik X^2 summiert die Differenzen der zu erwartenden Häufigkeiten, unter der Hypothese H_0 , und der beobachteten Häufigkeiten auf.

X^2 folgt einer X^2 -Verteilung mit $(K-1)*(L-1)$ Freiheitsgraden. Dabei bedeutet die Anzahl der Ausprägungen der Variable 1 und die Anzahl der Ausprägungen der Variable 2.

Der Ablehnbereich für die H_0 -Hypothese liegt wie folgt:

$$X^2 > X^2_{\text{krit}} = X^2_{1-\alpha} ; (K-1) (L-1)$$

Einige Voraussetzungen sollten bei der Anwendung des Chi-Quadrat-Testes erfüllt sein. Cochran gibt folgende Empfehlungen (für mehr als 2x2-Felder-Tafeln):

- (1) es sollte kein \tilde{n}_{ij} kleiner als 1 sein,
- (2) höchstens 20 % der Felder der \tilde{n}_{ij} -Werte sollten kleiner als 5 sein.

3.5.4 Der GAMMA-Koeffizient

Der GAMMA-Koeffizient vergleicht die Anzahl der Paare, die Konkordanz und die Anzahl der Paare, die Diskordanz aufweisen, wobei Bindungen hierbei außer Betracht bleiben.

$$\text{GAMMA} = \frac{N_c - N_d}{N_c + N_d}$$

N_c : Anzahl der konkordanten Paare
 N_d : Anzahl der diskordanten Paare

Falls die konkordanten Paare überwiegen, nimmt der GAMMA-Koeffizient einen positiven Wert (maximal 1) an, falls die diskordanten Paare überwiegen, liegt ein negativer Wert (minimal -1) vor.

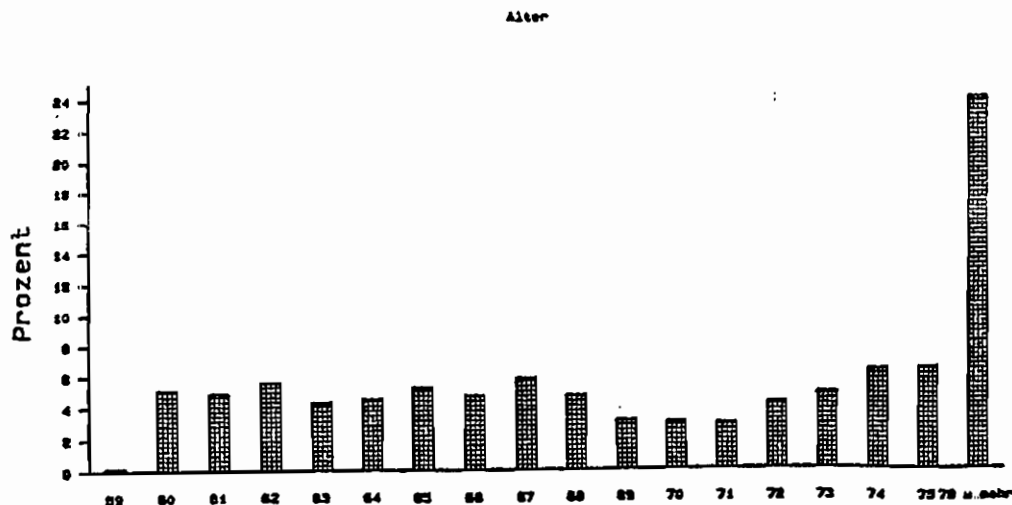
4. Ergebnisse

4.1 Eindimensionale Auswertung

4.1.1 Altersverteilung

Trotz der Beschränkung der Grundgesamtheit auf die 60jährigen und Älteren, liegt der Anteil der über 75jährigen bei rd. 20 % Ein Ergebnis, das aufgrund der Bevölkerungspyramide nicht überrascht.

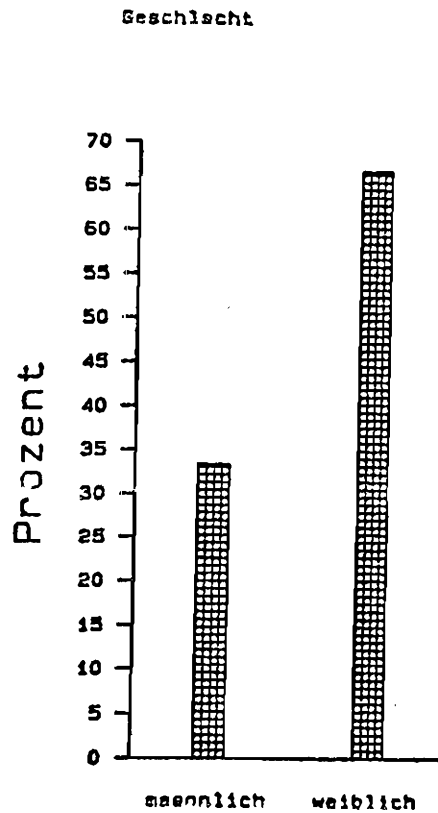
Value	Frequency	Percent	Valid Percent	Cum Percent
59	2	.2	.2	.2
60	49	5.1	5.1	5.4
61	47	4.9	4.9	10.3
62	53	5.6	5.6	15.8
63	41	4.3	4.3	20.1
64	43	4.5	4.5	24.7
65	50	5.2	5.2	29.9
66	45	4.7	4.7	34.6
67	55	5.8	5.8	40.4
68	45	4.7	4.7	45.1
69	30	3.1	3.1	48.3
70	29	3.0	3.0	51.3
71	28	2.9	2.9	54.2
72	40	4.2	4.2	58.4
73	46	4.8	4.8	63.3
74	59	6.2	6.2	69.5
75	60	6.3	6.3	75.8
76	47	4.9	4.9	80.7
77	41	4.3	4.3	85.0
78	48	5.0	5.0	90.0
79	46	4.8	4.8	94.9
80	9	.9	.9	95.8
81	8	.8	.8	96.6
82	6	.6	.6	97.3
83	9	.9	.9	98.2
84	9	.9	.9	99.2
85	5	.5	.5	99.7
86	1	.1	.1	99.8
87	1	.1	.1	99.9
90	1	.1	.1	100.0
TOTAL	953	100.0	100.0	



4.1.2 Geschlechtsverteilung

66,6 % sind weiblichen und 33,4 % männlichen Geschlechts. Durch die höhere Lebenserwartung von Frauen ist dieses Verhältnis bedingt. Es spiegelt die tatsächliche Zusammensetzung der Bevölkerung in dieser Altersgruppe in Berlin wider

Value Label	Value	Frequency	Percent	Valid Percent	Cum Percent
männlich	1	318	33.4	33.4	33.4
weiblich	2	635	66.6	66.6	100.0
	TOTAL	953	100.0	100.0	

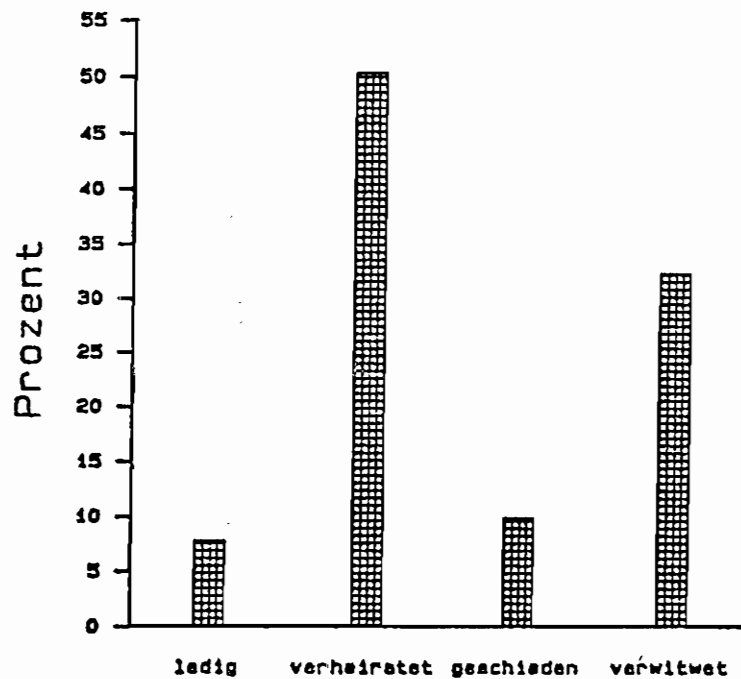


4.1.3 Familienstand

Eng verbunden mit dem hohen Alter ist der Anteil 32,2 % der verwitweten Menschen. 50,3 % sind verheiratet, 7,7 % ledig und 9,8 % geschieden.

Value Label	Value	Frequency	Percent	Valid Percent	Cum Percent
ledig	1	73	7.7	7.7	7.7
verheiratet	2	478	50.2	50.3	58.0
geschieden	3	93	9.8	9.8	67.8
verwitwet	4	306	32.1	32.2	100.0
	9	3	.3	MISSING	
TOTAL		953	100.0	100.0	

Familienstand

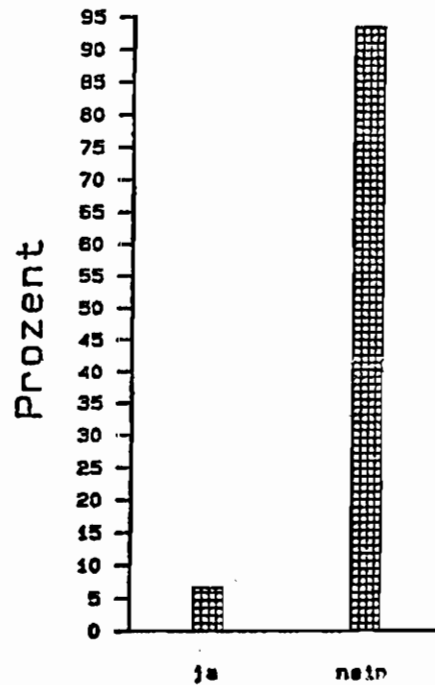


4.1.4 Berufstätigkeit

Nur noch 6,6 % der Befragten gingen zur Zeit der Befragung einer Berufstätigkeit nach.

Value Label	Value	Frequency	Percent	Valid Percent	Cum Percent
ja	1	62	6.5	6.6	6.6
nein	2	872	91.5	93.4	100.0
	9	19	2.0	MISSING	
	TOTAL	953	100.0	100.0	

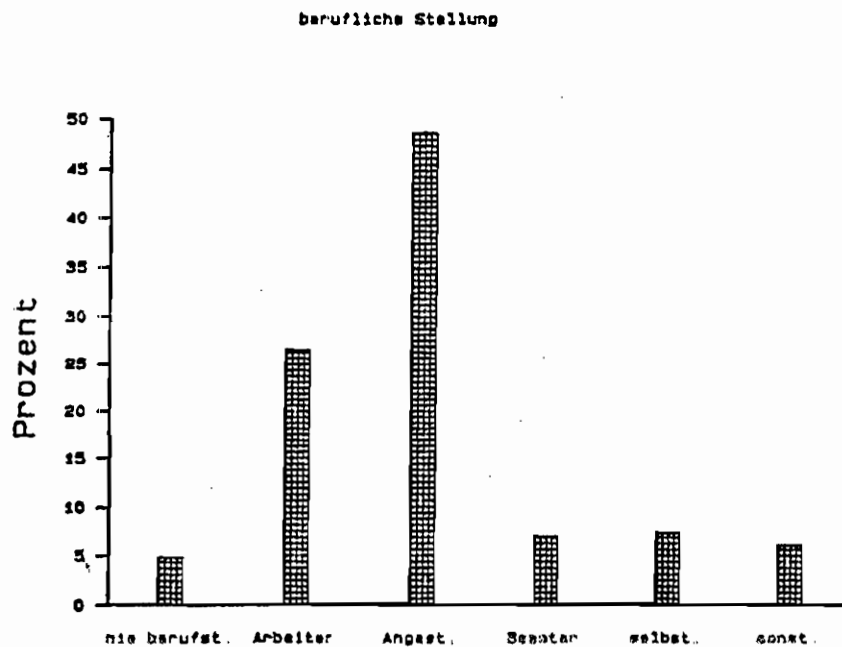
Berufstaetigkeit



4.1.5 Berufliche Stellung

Analysiert man die berufliche Stellung der Untersuchten, die sie während ihres Erwerbslebens hatten, so dominieren die Angestellten mit 48,6 %, gefolgt von den Arbeitern mit 26,4 %.

Value Label	Value	Frequency	Percent	Valid Percent	Cum Percent
nie berufstätig	1	45	4.7	4.8	4.8
Arbeiter	2	249	26.1	26.4	31.1
Angestellter	3	459	48.2	48.6	79.8
Beamter	4	65	6.8	6.9	86.7
selbständig	5	69	7.2	7.3	94.0
sonstiges	6	57	6.0	6.0	100.0
	9	9	.9	MISSING	
	TOTAL	953	100.0	100.0	



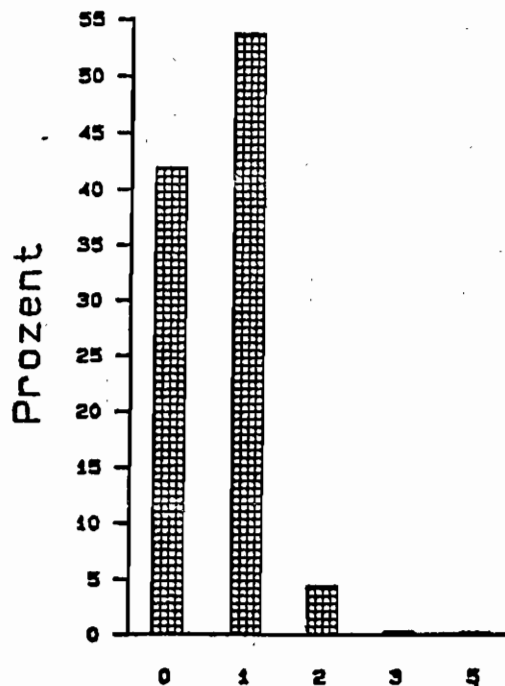
4.1.6 Haushaltzusammensetzung

Rd. 42,0 % der Befragten leben allein.

Diejenigen, die mit mindestens einer Person zusammenleben, leben zu 88,6 % mit Ehepartner(in), zu 12,4 % mit Kindern, zu 1,8 % mit Enkelkindern, zu 2,5 % mit Geschwistern oder Verwandten und zu 0,7 % mit Freunden oder Bekannten zusammen.

Value	Frequency	Percent	Valid Percent	Cum Percent
0.0	398	41.8	41.8	41.8
1.00	511	53.6	53.6	95.4
2.00	41	4.3	4.3	99.7
3.00	2	.2	.2	99.9
5.00	1	.1	.1	100.0
<hr/>				
TOTAL	953	100.0	100.0	

Lebt mit ... Personen (gruppen) zusammen



Bei der Haushaltszusammensetzung waren mehrere Antwortkategorien möglich: Ehepartner(in) = V1, Kind(er) = V2, Enkelkind(er) = V3, Geschwister/Verwandte = V4, Freunde/Bekannte = V5 und andere Personen = V6. Interessiert die Haushaltszusammensetzung in ihren kombinatorischen Zusammensetzungsmöglichkeiten, so müssen die binären Ausprägungsmöglichkeiten (0,1) der einzelnen Variablen mittels einer Funktion (V) in sämtliche disjunkten kombinatorischen Zerlegungsmöglichkeiten gesplittet werden. In diesem Fall sieht die Funktion wie folgt aus:

$$V = V1 + 2V2 + 4V3 + 8V4 + 16V5 + 32V6$$

Die nachstehende Tabelle gibt die realisierten Ausprägungen (Value) wieder.

Zu 81,6 % leben die Befragten, die in einem Mehrpersonenhaushalt leben, alleine mit Ehepartner(in) zusammen. In 4,9 % leben sie noch mit den Kindern zusammen. 5,9 % der Befragten leben ausschließlich mit den Kindern zusammen und 2,5 % mit anderen Personen.

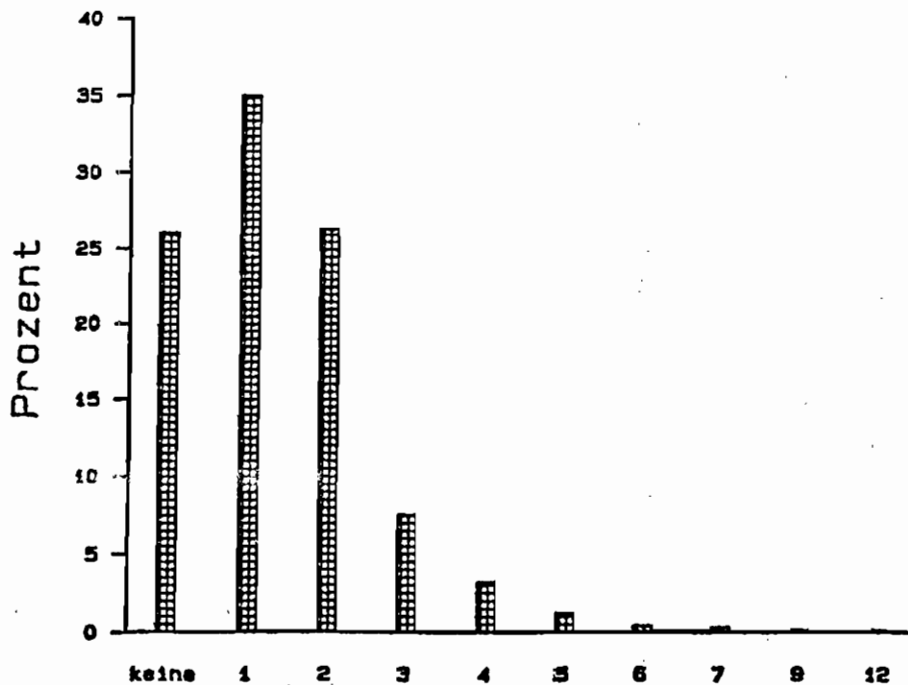
Value	Frequency	Percent	Valid Percent	Cum Percent
1.00	453	47.5	81.6	81.6
2.00	33	3.5	5.9	87.6
3.00	27	2.8	4.9	92.4
4.00	4	.4	.7	93.2
6.00	5	.5	.9	94.1
16.00	6	.6	1.1	95.1
17.00	3	.3	.5	95.7
18.00	1	.1	.2	95.9
19.00	2	.2	.4	96.2
32.00	1	.1	.2	96.4
33.00	2	.2	.4	96.8
55.00	1	.1	.2	96.9
64.00	14	1.5	2.5	99.5
65.00	2	.2	.4	99.8
80.00	1	.1	.2	100.0
.	398	41.8	MISSING	
TOTAL	953	100.0	100.0	

4.1.7 Kinderzahl

35,0 % haben ein, 26,2 % zwei und 26,0 % kein Kind.

Value	Frequency	Percent	Valid Percent	Cum Percent
0	242	25.4	26.0	26.0
1	326	34.2	35.0	60.9
2	244	25.6	26.2	87.1
3	70	7.3	7.5	94.6
4	30	3.1	3.2	97.9
5	11	1.2	1.2	99.0
6	4	.4	.4	99.5
7	3	.3	.3	99.8
9	1	.1	.1	99.9
12	1	.1	.1	100.0
99	21	2.2	MISSING	
TOTAL	953	100.0	100.0	

Kinderzahl



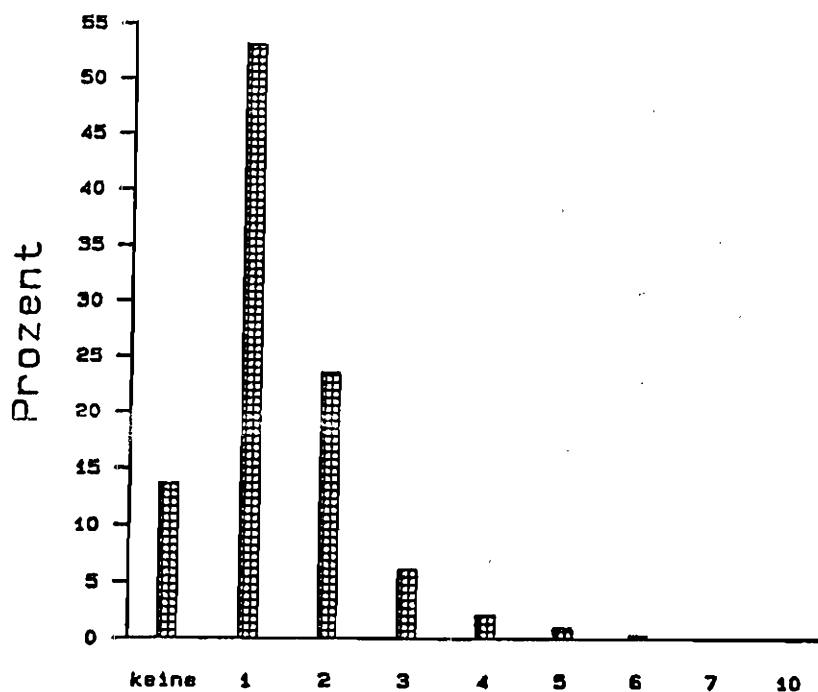
4.1.8 Kinderzahl in Berlin (West)

Von den Befragten, die Kinder in Berlin haben, haben 53,1 % ein Kind; 23,5 % haben zwei Kinder.

Von den Befragten haben mindestens insgesamt knapp 2/3 ein Kind, das in Berlin lebt.

Value	Frequency	Percent	Valid Percent	Cum Percent
0	91	9.5	13.6	13.6
1	355	37.3	53.1	66.7
2	157	16.5	23.5	90.1
3	41	4.3	6.1	96.3
4	14	1.5	2.1	98.4
5	7	.7	1.0	99.4
6	2	.2	.3	99.7
7	1	.1	.1	99.9
10	1	.1	.1	100.0
.	242	25.4	MISSING	
99	42	4.4	MISSING	
TOTAL	953	100.0	100.0	

Kinderzahl in Berlin (West)

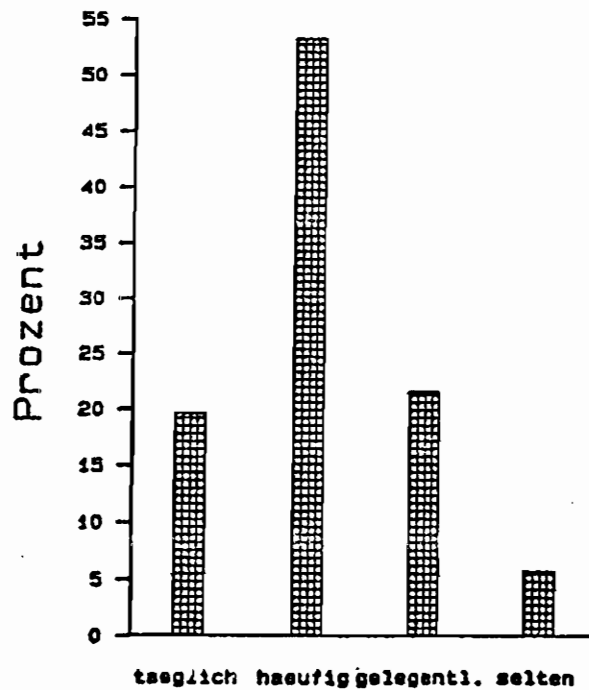


4.1.9 Kontakt zu den Kindern in Berlin (West)

19.6 % haben täglich, 53.3 % haben häufig Kontakt (mindestens 1 x pro Woche) zu ihren Kindern. Nur 5.7 % der Eltern sehen ihre Kinder selten (weniger als 1 x monatlich).

Value Label	Value	Frequency	Percent	Valid Percent	Cum Percent
täglich	1	113	11.9	19.6	19.6
häufig	2	307	32.2	53.2	72.8
gelegentlich	3	124	13.0	21.5	94.3
selten	4	33	3.5	5.7	100.0
.		333	34.9	MISSING	
	9	43	4.5	MISSING	
	TOTAL	953	100.0	100.0	

Kontakt zu Kindern in Berlin (West)

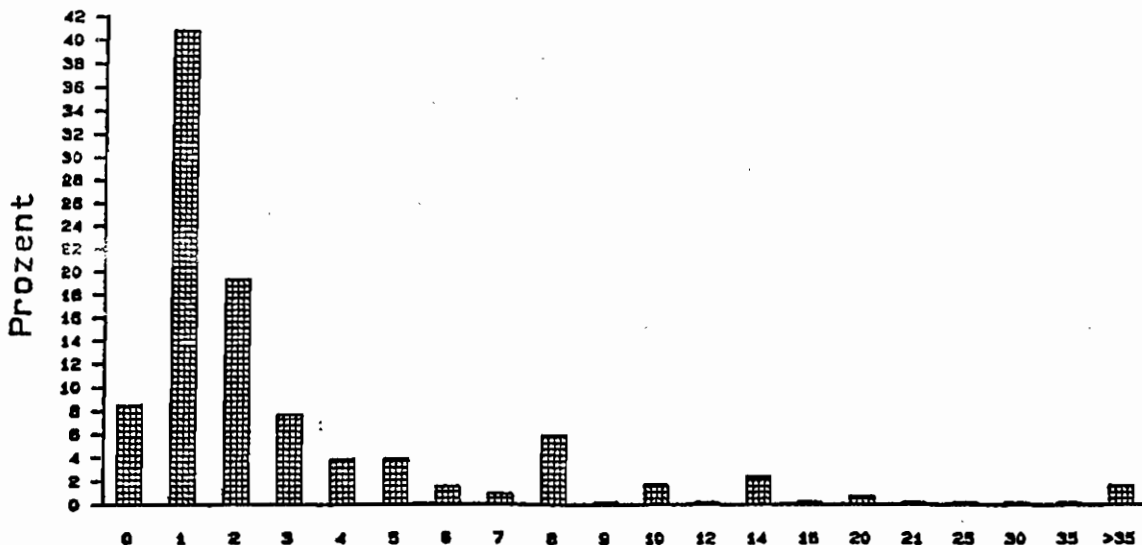


4.1.10 Letzter Kontakt mit den Kindern

Rd. 70 % der Befragten, die Kinder haben, hatten in den letzten beiden Tagen Kontakt mit ihren Kindern. Dies ist ein sehr plausibles Ergebnis, wenn man es mit dem Resultat der letzten Frage in Verbindung bringt.

Value	Frequency	Percent	Valid Percent	Cum Percent
0	46	4.8	8.5	8.5
1	221	23.2	40.8	49.3
2	105	11.0	19.4	68.6
3	42	4.4	7.7	76.4
4	21	2.2	3.9	80.3
5	21	2.2	3.9	84.1
6	8	.8	1.5	85.6
7	5	.5	.9	86.5
8	32	3.4	5.9	92.4
9	1	.1	.2	92.6
10	9	.9	1.7	94.3
12	1	.1	.2	94.5
14	13	1.4	2.4	96.9
16	1	.1	.2	97.0
20	4	.4	.7	97.8
21	1	.1	.2	98.0
25	1	.1	.2	98.2
30	1	.1	.2	98.3
35	1	.1	.2	98.5
38	1	.1	.2	98.7
40	1	.1	.2	98.9
45	1	.1	.2	99.1
73	1	.1	.2	99.3
90	1	.1	.2	99.4
100	1	.1	.2	99.6
120	1	.1	.2	99.8
270	1	.1	.2	100.0
.	411	43.1	MISSING	
TOTAL	953	100.0	100.0	

Letzter Kontakt mit Kindern vor ... Tagen



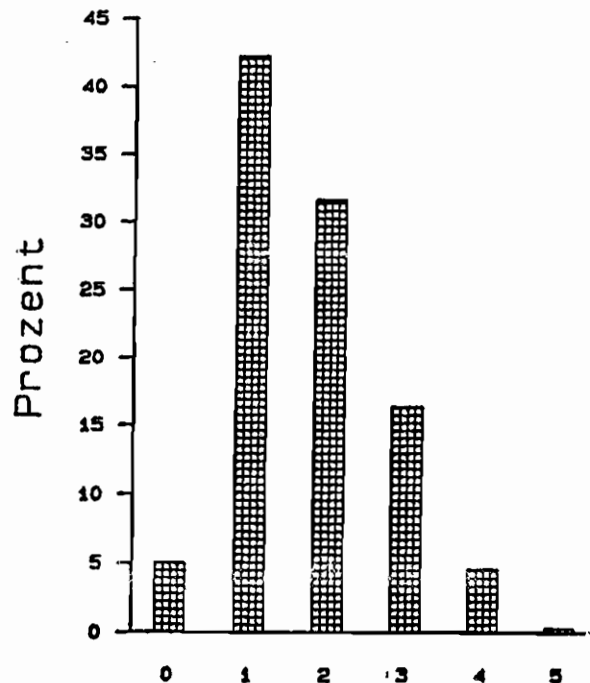
4.1.11 Kontaktintensität nach Personengruppen

Häufig Kontakt (mindestens 1 x pro Woche) haben 42,2 % der Befragten nur zu einer Person. Über die Hälfte pflegen mit zwei und mehr Personen häufige Kontakte.

Value	Frequency	Percent	Valid Percent	Cum Percent
0.0	48	5.0	5.0	5.0
1.00	402	42.2	42.2	47.2
2.00	301	31.6	31.6	78.8
3.00	155	16.3	16.3	95.1
4.00	44	4.6	4.6	99.7
5.00	3	.3	.3	100.0

TOTAL	953	100.0	100.0	

Kontakt mit anderen Personen (gruppen)



Neben dem Kontakt zu den Kindern mit 51.6 %, werden Freunde mit 54.6 %, Nachbarn mit 47.1 % und Verwandte (ohne Kinder) mit 23.6 % genannt. Kein Kontakt wird nur in 5.0 % der Fälle aufgenommen.

Bei der Frage nach der Kontaktintensität waren folgende Antwortkategorien möglich: Kinder/Enkel = V1, andere Verwandte = V2, Freunde/Bekannte = V3 und Nachbarn = V4. Die kombinatorischen Möglichkeiten werden wiederum über die folgende Funktion V bestimmt :

$$V = V1 + 2V2 + 4V3 + 8V4$$

Die nachstehende Tabelle gibt die Realisation von V wieder (Value). In 14,3 % der Fälle wird ausschließlich Kontakt zu den Kindern/Enkeln aufgenommen. 14,5 % haben ausschließlich zu den Nachbarn Kontakt und 10.1 % haben Kontakt zu den Nachbarn, zu Freunden/Bekannten und zu Kindern.

Value	Frequency	Percent	Valid Percent	Cum Percent
0.0	17	1.8	1.9	1.9
1.00	129	13.5	14.3	16.1
2.00	50	5.2	5.5	21.7
3.00	26	2.7	2.9	24.5
4.00	131	13.7	14.5	39.0
5.00	80	8.4	8.8	47.8
6.00	29	3.0	3.2	51.0
7.00	17	1.8	1.9	52.9
8.00	89	9.3	9.8	62.8
9.00	69	7.2	7.6	70.4
10.00	14	1.5	1.5	71.9
11.00	17	1.8	1.9	73.8
12.00	85	8.9	9.4	83.2
13.00	91	9.5	10.1	93.3
14.00	23	2.4	2.5	95.8
15.00	38	4.0	4.2	100.0
.	48	5.0	MISSING	
TOTAL	953	100.0	100.0	

4.1.12 Kontakt in psychischen Problemsituationen

Wenn es den Befragten einmal nicht so gut ging, wenn sie Sorgen und Kummer hatten, wandten sie sich - außer an den Ehepartner - an folgende Personen:

An erster Stelle standen die Kinder mit 56,5 %. Mit einem Arzt wurde in 35,0 % der Fälle, mit Freunden in 30,3 %, mit Nachbarn in 18,0 % und mit anderen Verwandten in 16,4 % der Fälle Kontakt aufgenommen.

Die Frage nach dem Kontakt in psychischen Problemsituationen ließ wiederum mehrere Antworten zu: Kind(er) = V1, andere Verwandte = V2, Freunde/Bekannte = V3, Nachbarn = V4 und Arzt = V5. Die disjunkten Besetzungsmöglichkeiten werden über die folgende Funktion V bestimmt:

$$V = V1 + 2V2 + 4V3 + 8V4 + 16V5$$

Die Realisationen (Value) sind in der nachstehenden Tabelle zusammengefaßt.

Value	Frequency	Percent	Valid Percent	Cur Percent
0.0	7	.7	.8	.8
1.00	221	23.2	26.1	27.0
2.00	52	5.5	6.1	33.1
3.00	25	2.6	3.0	36.1
4.00	91	9.5	10.8	46.8
5.00	43	4.5	5.1	51.9
6.00	11	1.2	1.3	53.2
7.00	6	.6	.7	53.9
8.00	28	2.9	3.3	57.2
9.00	23	2.4	2.7	59.9
10.00	8	.8	.9	60.9
11.00	2	.2	.2	61.1
12.00	21	2.2	2.5	63.6
13.00	8	.8	.9	64.5
15.00	4	.4	.5	65.0
16.00	95	10.0	11.2	76.2
17.00	78	8.2	9.2	85.5
18.00	7	.7	.8	86.3
19.00	5	.5	.6	86.9
20.00	23	2.4	2.7	89.6
21.00	22	2.3	2.6	92.2
22.00	6	.6	.7	92.9
23.00	2	.2	.2	93.1
24.00	10	1.0	1.2	94.3
25.00	23	2.4	2.7	97.0
26.00	3	.3	.4	97.4
27.00	3	.3	.4	97.8
28.00	5	.5	.6	98.3
29.00	9	.9	1.1	99.4
30.00	1	.1	.1	99.5
31.00	4	.4	.5	100.0
	107	11.2	MISSING	
TOTAL	953	100.0	100.0	

23,1% haben in Problemsituationen außer zum Ehepartner ausschließlich Kontakt zu den Kindern. 11,2 % nehmen nur zu einem Arzt Kontakt auf, in 9,2 % werden der Arzt und die Kinder kontaktiert. Ausschließlich zu Nachbarn nehmen 10,8 % der Befragten Kontakt auf.

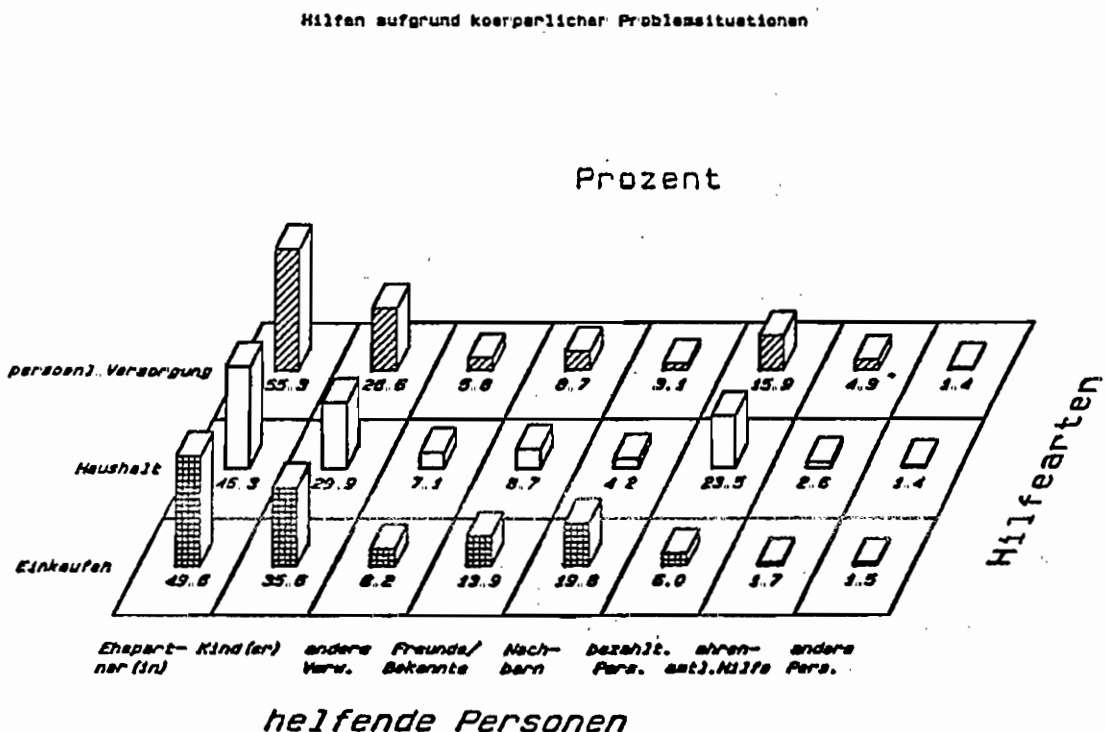
4.1.13 Hilfen aufgrund körperlicher Problemsituationen

Es gibt Tage, an denen man für das Erledigen der anfallenden Arbeiten Hilfe braucht, z.B. wenn man sich einmal nicht wohl fühlt oder krank und bettlägerig ist und versorgt werden muß.

In diesen Situationen wird eine Hilfe zum Einkaufen (1), eine Hilfe im Haushalt (2) und eine Hilfe zur persönlichen Versorgung (3) benötigt. Die prozentuale Verteilung auf die Hilfearten und die Hilfestellung gebenden Personen zeigt die folgende Übersicht.

	(1)	(2)	(3)
Ehepartner(in)	49,6 %	46,3 %	55,3 %
Kind(er)	35,6 %	29,9 %	28,6 %
andere Verwandte	8,2 %	7,1 %	5,8 %
Freunde/Bekannte	13,9 %	8,7 %	8,7 %
Nachbarn	19,8 %	4,2 %	3,1 %
bezahltes Personal	6,0 %	23,5 %	15,9 %
freiwillige, ehrenamtliche Hilfe	1,7 %	2,6 %	4,9 %
andere Personen	1,5 %	1,4 %	1,4 %

Bei allen drei Hilfesituationen wird zuerst der Ehepartner in Anspruch genommen, dann folgen die Kinder als Ansprechpartner.



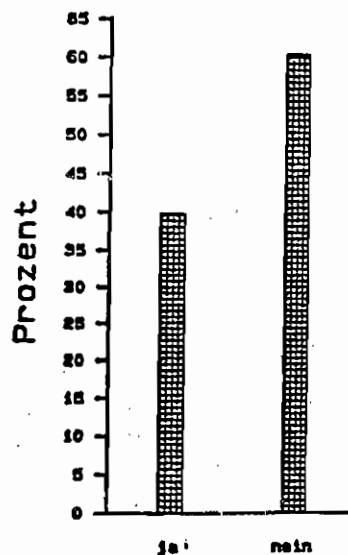
Die Zusammenstellung verdeutlicht aber auch, daß der Anteil, mit dem der/die Ehepartner(in) für die Betreuung genannt wird, um so größer wird, je mehr die Hilfen in den persönlichen Bereich des zu Betreuenden eindringen. Der prozentuale Anteil der Betreuung durch Kinder, andere Verwandte und Nachbarn hat eine fallende Tendenz je persönlicher die benötigte Hilfe wird. Auffallend jedoch ist, daß die ehrenamtlichen und die bezahlten Hilfen (überwiegend geprägt durch Sozialstationen) an Bedeutung gewinnen.

4.1.14 Zu Hilfesituationen im letzten Jahr

Bei 39,7 % der Menschen ist es innerhalb des letzten Jahres zu Situationen gekommen, in denen sie auf Hilfe anderer Menschen im Haushalt, beim Einkaufen oder zur persönlichen Versorgung angewiesen waren.

Value Label	Value	Frequency	Percent	Valid Percent	Cum Percent
ja	1	354	37.1	39.7	39.7
nein	2	537	56.3	60.3	100.0
keine Angabe	9	62	6.5	MISSING	
		-----	-----		
TOTAL		953	100.0	100.0	

Inanspruchnahme von Hilfe im letzten Jahr



Nur in rd. 20,0 % der Fälle mußte hierfür bezahlt werden. Hilfestellung gaben in 23,5 % der Ehepartner, in 35,8 % die Kinder, in 9,4 % andere Verwandte, in 15,0 % Nachbarn, in 13,8 % Freunde/Bekannte und in 9,4 % bezahltes Personal.

4.1.15 Inanspruchnahme von ehrenamtlichen Helfern

Ehrenamtliche Hilfen würden 18,2 % der Befragten auf jeden Fall in Anspruch nehmen, 16,6 %, wenn der Helfer bekannt ist, 16,9 % wenn die Helfer durch Sozialstationen oder die Kirchengemeinde geschickt werden. Nur 5,4 % der Fälle, d.h. rund jeder Zwanzigste, der befragt wurde, würde die Hilfe auf gar keinen Fall in Anspruch nehmen.

4.1.16 Beurteilung ehrenamtlicher Helfer

Die Befragten beurteilten ehrenamtliche Helfer unabhängig von der Tatsache, daß sie unbezahlte Hilfestellung anbieten, wie folgt:

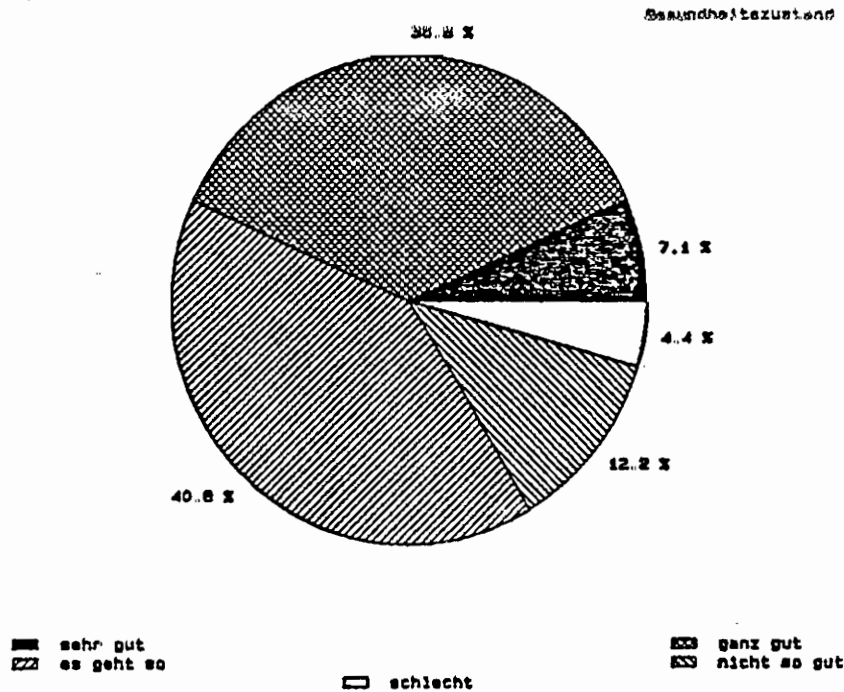
52,1 % der Befragten meinten, daß ehrenamtliche Helfer mehr Interesse für ihre Person und ihre Probleme aufbrächten, 21,9 % halten es für einen Vorteil, daß die Helfer mehr Zeit für Gespräche hätten, 24,1 % gaben an, sie würden sich stärker um ihre Belange kümmern. Lediglich 11,9 % der Befragten gaben an, ehrenamtliche Helfer hätten nichts Besonderes an sich.

4.1.17 Zum Versorgungswunsch

Im Falle der Bettlägerigkeit wünschen die Befragten (unabhängig von der Versorgung durch Ehepartner(in), Kinder oder Verwandte) eine Betreuung durch das Krankenhaus in 44,6 %, eine Betreuung durch ein Alten- bzw. Pflegeheim in 2,7 % der Fälle. eine Betreuung zu Hause durch Sozialstationen wird von 29,4 % der Befragten und eine Betreuung zu Hause durch ehrenamtliche Helfer von 26,0 % der Befragten gewünscht.

4.1.18 Zum Gesundheitszustand

Ihren gegenwärtigen Gesundheitszustand bezeichnen 7,1 % mit sehr gut, 36,8 % mit ganz gut, 40,8 % mit es geht so, 12,2 % mit nicht so gut und 4,4 % mit schlecht.



4.2 Zweidimensionale Auswertung

Bei der zweidimensionalen Auswertung werden jeweils zwei Variablen auf stochastische Abhängigkeit hin getestet. Der Test erfolgt mit Hilfe des Chi-Quadrat-Unabhängigkeitstests - die Stärke des Zusammenhangs wird durch den GAMMA-Koeffizienten angegeben. Die Ergebnisse werden zunächst in Form von Kontingenztafeln dargestellt, die durch die Kreuztabellierung von jeweils zwei Variablen entstanden sind. Für die Interpretation gelten die im Auswertungsteil vereinbarten Bezeichnungen. Das Signifikanzniveau des Chi-Quadrat-Tests (im Computerausdruck mit Significance bezeichnet) ist mit der vorgegebenen Irrtumswahrscheinlichkeit von 0,05 (5 %) zu vergleichen. Alle Werte, die kleiner als 5 % sind, deuten auf statistische Abhängigkeit der betrachteten Variablen hin. Bei der Interpretation sollten die Gütekriterien von Cochran zur Anwendung des Chi-Quadrat-Tests (im Computerausdruck mit Cells with E.F. <5 bezeichnet) beachtet werden. Sollte der Chi-Quadrat-Test nicht zu statistisch signifikanten Ergebnissen führen, können die Ergebnisse nur noch deskriptiv interpretiert werden.

4.2.1 Altersverteilung kreuz Familienstand

Kreuztabelliert man die Altersverteilung mit dem Familienstand, so läßt sich eine positive Korrelation nachweisen. Auch der Chi-Quadrat-Unabhängigkeitstest kommt zu signifikanten Ergebnissen, die Approximationskriterien nach Cochran sind jedoch nicht erfüllt. Es wird deutlich, daß bei der Altersgrenze vor 90 Jahren und älter der Anteil an Verwitweten markant zunimmt.

	Count Row Pct Col Pct Tot Pct										Row Total	
		59	60	61	62	63	64	65	66	67		68
ledig	1		4 5.5 8.2 .4	5 6.8 10.6 .5	5 6.8 9.4 .5	8 8.2 14.6 .6	3 4.1 7.0 .3	3 4.1 6.0 .3	5 6.8 11.1 .5	4 5.5 7.3 .4	2 2.7 4.4 .2	73 7.7
	2	1 50.0 .1	38 7.9 4.0	31 6.5 3.3	34 7.1 3.6	20 4.2 2.1	29 6.1 3.1	34 7.1 3.6	24 5.0 2.6	33 6.9 3.5	23 4.8 2.4	478 50.3
geschieden	3	1 50.0 .1	5 5.4 10.2 .5	4 4.3 8.5 .4	4 4.3 7.5 .4	5 5.4 12.2 .5	6 6.5 14.0 .6	8 8.6 16.0 .7	3 3.2 6.7 .3	5 5.4 9.1 .5	7 7.5 15.6 .7	93 9.8
	4		2 4.1 .2	7 2.3 14.8 .7	10 3.3 18.9 1.1	10 3.3 24.4 1.1	5 1.6 11.6 .5	5 1.6 10.0 .5	13 4.2 20.9 1.4	13 4.2 23.6 1.4	13 4.2 20.9 1.4	306 32.2
(Continued)	Column Total	2 .2	49 5.2	47 4.9	53 5.6	41 4.3	43 4.5	50 5.3	45 4.7	55 5.8	45 4.7	950 100.0

	Count Row Pct Col Pct Tot Pct										Row Total	
		69	70	71	72	73	74	75	76	77		78
ledig	1	1 1.4 3.3 .1	2 2.7 6.9 .2	1 1.4 3.6 .1	3 4.1 7.5 .3	1 1.4 2.2 .1	4 5.5 6.8 .4	6 8.2 10.2 .6	3 4.1 6.5 .3		2 2.7 4.2 .2	73 7.7
	2	16 3.3 53.3 1.7	13 2.7 44.8 1.4	11 2.3 39.3 1.2	17 3.6 42.8 1.8	27 5.6 58.7 2.8	25 5.2 42.4 2.6	25 5.2 42.4 2.6	18 3.8 39.1 1.9	16 3.3 40.0 1.7	16 3.3 33.3 1.7	478 50.3
geschieden	3	5 5.4 16.7 .5	4 4.3 13.9 .4	2 2.2 7.1 .2	2 2.2 5.0 .2	6 6.5 13.0 .6	2 2.2 3.4 .2	4 4.3 8.8 .4	5 5.4 10.9 .5	3 3.2 7.5 .3	5 5.4 10.4 .5	93 9.8
	4	8 26.7 .6	10 3.3 34.5 1.1	14 4.6 50.0 1.5	18 5.9 45.0 1.9	12 3.9 26.1 1.3	28 8.2 47.5 2.9	24 7.8 40.7 2.6	20 8.8 43.5 2.1	21 6.9 52.6 2.2	25 8.2 52.1 2.6	306 32.2
(Continued)	Column Total	30 3.2	29 3.1	26 2.8	40 4.2	46 4.8	59 6.2	59 6.2	46 4.8	40 4.2	48 5.1	950 100.0

	Count Row Pct Col Pct Tot Pct										Row Total	
		79	80	81	82	83	84	85	86	87		80
ledig	1	6 8.2 13.0 .6	1 1.4 11.1 .3	2 2.7 25.0 .2	1 1.4 16.7 .1	1 1.4 11.1 .1	1 1.4 11.1 .1	1 1.4 20.0 .1				73 7.7
	2	18 3.8 39.1 1.9	4 .8 44.4 .4	1 .2 11.5 .1	1 .2 16.7 .1	1 .2 11.1 .1		1 .2 30.0 .1			1 .2 100.0 .1	478 50.3
geschieden	3	4 4.3 6.7 .4	1 1.1 11.1 .1				2 2.2 22.2 .2					93 9.8
	4	18 5.9 39.1 2.9	2 1.0 33.3 .3	5 1.8 52.5 .5	4 1.3 66.7 .4	7 2.3 77.8 .7	6 2.0 66.7 .6	3 1.0 60.0 .3	1 .3 100.0 .1	1 .3 100.0 .1		306 32.2
(Continued)	Column Total	46 4.8	8 .8	8 .8	6 .6	9 .9	9 .9	5 .5	1 .1	1 .1	1 .1	950 100.0

Chi-Square D.F. Significance Min K.F. Cells with K.F. < 5

159.19744 87 .0000 .077 78 OF 120 (65.3%)

Statistic Value Significance

4.2.2 Altersverteilung kreuz Kinderanzahl

Zwischen beiden Variablen besteht kein statistisch gesicherter Zusammenhang, die Ergebnisse sollten daher nur deskriptiv interpretiert werden. Auffällig ist, daß insbesondere ältere Jahrgänge keine Kinder haben.

	Count												Row Total
	Row Pct	Col Pct	59	60	61	62	63	64	65	66	67	68	
0	2	11	12	11	13	13	9	17	13	9			242
	8	4.5	5.0	4.5	5.4	5.4	3.7	7.0	5.4	3.7			25.0
	100.0	22.9	26.7	21.2	31.7	30.2	18.0	37.8	24.1	20.9			
	.2	1.2	1.3	1.2	1.4	1.4	1.0	1.8	1.4	1.0			
1		17	14	23	6	17	21	16	15	14			326
		5.2	4.3	7.1	2.5	5.2	6.4	4.9	4.6	4.3			35.0
		35.4	31.1	44.2	19.5	39.6	42.0	35.8	27.8	32.6			
		1.8	1.6	2.6	.9	1.8	2.3	1.7	1.8	1.6			
2		15	11	13	15	9	17	9	16	17			244
		6.1	4.8	5.3	6.1	3.7	7.0	3.7	6.8	7.0			26.2
		31.3	24.4	25.0	36.6	20.9	34.0	20.0	29.6	39.5			
		1.6	1.2	1.4	1.6	1.0	1.8	1.0	1.7	1.6			
3		3	3	3	2	2	2	3	6	3			70
		4.3	4.3	4.3	2.9	2.9	2.9	4.3	8.6	4.3			7.5
		6.3	6.7	5.8	4.9	4.7	4.0	6.7	11.1	7.0			
		.3	.3	.3	.2	.2	.2	.3	.6	.3			
4		2	3	1	2	1	1		2				30
		6.7	10.0	3.3	6.7	3.3	3.3		6.7				3.2
		4.2	6.7	1.9	4.9	2.3	2.0		3.7				
		.2	.3	.1	.2	.1	.1		.2				
5			1	1	1				1				11
			9.1	9.1	9.1				9.1				1.2
			2.2	1.9	2.4				1.9				
			.1	.1	.1				.1				
6						1							4
						26.0							.4
						8.3							
						.1							
7			1						1				3
			33.3						33.3				.3
			2.2						1.9				
			.1						.1				
9													1
													.1
12													1
													.1
(Continued) Column Total	2	43	45	52	41	43	50	45	64	43			932
	.2	5.2	4.8	5.6	4.4	4.8	5.4	4.8	5.8	4.8			100.0

Count Row Pct Col Pct Tot Pct											Row Total	
	69	70	71	72	73	74	75	76	77	78		
0	10 4.1 34.6 1.1	4 1.7 14.3 .4	3 1.2 11.1 .3	10 4.1 26.6 1.1	8 3.3 18.2 .9	12 5.0 21.1 1.3	12 5.0 20.7 1.3	18 8.6 34.0 1.7	8 3.3 20.0 .9	14 5.8 29.2 1.5	242 26.0	
1	8 2.6 27.6 .9	13 4.0 46.4 1.4	10 3.1 37.0 1.1	9 2.8 23.1 1.0	22 8.7 60.0 2.4	20 8.1 35.1 2.1	27 8.3 45.8 2.9	14 4.3 29.8 1.6	13 4.0 32.5 1.4	16 4.9 33.3 1.7	328 35.0	
2	8 2.6 20.7 .6	8 2.6 21.4 .6	5 1.6 22.2 .6	11 4.5 28.2 1.2	12 4.9 27.3 1.3	16 6.6 28.1 1.7	11 4.5 19.0 1.2	11 4.5 23.4 1.2	12 4.9 30.0 1.3	11 4.5 22.9 1.2	244 26.2	
3	3 1.3 10.3 .3	3 1.0 10.7 .3	7 2.3 25.9 .6	4 1.4 10.3 .4	1 0.3 2.3 .1	5 1.7 8.8 .5	5 1.7 8.8 .5	5 1.7 6.4 .3	4 1.3 10.0 .4	5 1.7 8.3 .4	70 7.6	
4	1 0.3 3.4 .1	2 0.7 7.1 .2		3 1.0 7.7 .3	1 0.3 2.3 .1	2 0.7 3.6 .2	3 1.0 5.2 .3	2 0.7 4.3 .2	2 0.7 5.0 .2		30 3.2	
5	1 0.3 3.4 .1			1 0.3 2.6 .1		1 0.3 1.8 .1				2 0.7 4.2 .2	11 1.2	
6			1 25.0 3.7 .1			1 25.0 1.8 .1				1 25.0 2.1 .1	4 .4	
7				1 33.3 2.6 .1							3 .3	
9								1 100.0 2.1 .1			1 .1	
12									1 100.0 2.5 .1		1 .1	
Continued)	Column Total	29 3.1	28 3.0	27 2.9	39 4.2	44 4.7	57 6.1	58 6.2	47 5.0	40 4.3	48 5.2	932 100.0

Count Row Pct Col Pct Tot Pct											Row Total
	79	80	81	82	83	84	85	86	87	90	
0	14 5.8 32.8 1.5	4 1.7 44.4 .4	3 1.2 37.5 .3	2 0.8 33.3 .2	5 2.1 55.6 .5	4 1.7 44.4 .4	3 1.2 60.0 .3				242 26.0
1	14 4.3 32.6 1.5	3 0.9 33.3 .3	3 0.9 37.5 .3	2 0.6 33.3 .2	2 0.6 22.2 .2	2 0.6 22.2 .2	2 0.6 40.0 .2			1 0.3 100.0 .1	326 35.0
2	11 4.5 25.8 1.2	2 0.8 22.2 .2	2 0.8 25.0 .2	1 0.4 18.7 .1	2 0.8 22.2 .2	1 0.4 11.1 .1		1 0.4 100.0 .1			244 26.2
3				1 1.4 16.7 .1		2 0.9 22.2 .2			1 1.4 100.0 .1		70 7.6
4	2 0.7 4.7 .2										30 3.2
5	2 0.7 4.7 .2										11 1.2
8											4 .4
7											3 .3
9											1 .1
12											1 .1
Column Total	43 4.6	9 1.0	8 .9	6 .6	9 1.0	9 1.0	5 .5	1 .1	1 .2	1 .1	932 100.0

Chi-Square D.F. Significance Min E.F. Cells with E.F. < 5
 211.93004 261 .9884 .001 240 OF 300 (80.0%)

Statistic Value Significance

4.2.3 Altersverteilung kreuz Kontaktintensität zu den Kindern

Tendenziell läßt sich feststellen, je älter die befragten Menschen sind, desto intensiver ist der Kontakt zu den Kindern.

		Count										Row Total			
		Row Pct	Col Pct	Tot Pct	60	61	62	63	64	65	66	67	68	69	
täglich	1	5	8	3	5	3	2	5	7	5	2	5	4	2	113
		4.4	7.1	2.7	4.4	2.7	1.8	4.4	8.2	4.4	1.8	4.4	19.2	12.5	19.6
häufig	2	21	17	24	13	16	20	14	18	14	10	14	14	10	307
		8.8	8.5	7.8	4.2	5.2	6.5	4.6	5.9	4.6	3.3	5.9	53.0	62.5	53.2
gelegentlich	3	5	5	9	5	6	11	3	10	4	4	4	4	4	124
		4.0	4.0	7.3	4.0	4.8	8.9	2.4	8.1	3.2	3.2	2.4	15.4	25.0	21.5
selten	4	1	1	2	1	1	3	2	1	3	1	3	1	1	33
		3.0	3.0	8.1	3.0	3.0	9.1	6.1	3.0	9.1	2.8	11.5	11.5	11.5	5.7
Column Total		32	31	38	24	26	38	24	36	26	16	36	26	16	577
(Continued) Total		5.5	5.4	6.6	4.2	4.5	6.2	4.2	6.2	4.5	2.8	6.2	4.5	2.8	100.0

		Count										Row Total			
		Row Pct	Col Pct	Tot Pct	70	71	72	73	74	75	76	77	78	79	
täglich	1	7	2	4	6	9	8	5	5	10	6	5	10	6	113
		6.2	1.8	3.5	5.3	8.0	8.0	4.4	4.4	8.8	4.4	4.4	19.2	19.2	19.6
häufig	2	5	8	16	13	20	20	9	15	9	13	9	9	13	307
		1.6	2.6	5.9	4.2	6.5	6.5	2.9	4.9	2.9	4.2	2.9	32.1	50.0	53.2
gelegentlich	3	5	9	1	7	7	4	6	6	6	6	6	6	6	124
		4.0	7.3	.8	5.6	5.6	3.2	4.8	4.8	4.8	4.8	4.8	21.4	23.1	21.5
selten	4	1	1	3	2	1	1	3	1	3	1	3	1	1	33
		3.0	3.0	9.1	6.1	3.0	3.0	9.1	3.0	9.1	13.0	10.7	9.1	6.1	5.7
Column Total		18	20	26	28	37	34	23	28	28	26	28	28	26	577
(Continued) Total		3.1	3.5	4.5	4.9	6.4	5.9	4.0	4.5	4.9	4.5	4.9	4.5	4.5	100.0

		Count										Row Total		
		Row Pct	Col Pct	Tot Pct	80	81	82	83	84	85	86	87	89	
täglich	1	2		1	1	1	1	1	1	1				113
		1.8		.9	.9	.9	.9	.9	.9	.9				19.6
häufig	2	1	3	2	1	1				2	1			307
		.3	1.0	.7	.3	.3				.3	.3			53.2
gelegentlich	3	1	1	1	1								1	124
		.8	.3	.3	.8								.8	21.5
selten	4								1					33
									.3					5.7
Column Total		4	4	4	3	3	1	1	1	1	1	1	1	577
Total		.7	.7	.7	.8	.8	.2	.2	.2	.2	.2	.2	.2	100.0

Chi-Square D.F. Significance Min K.F. Cells with K.F. < 5

76.77486 84 .6993 .057 68 OF 116 (56.9x)

Statistic Value Significance

Gamma -.63577

4.2.4 Altersverteilung kreuz Inanspruchnahme von Hilfen im letzten Jahr

Es besteht ein statistisch gesicherter Zusammenhang zwischen dem Alter und der Inanspruchnahme von Hilfeleistungen. Je älter die Menschen, desto häufiger nehmen sie Hilfeleistungen in Anspruch.

		Count	Row Pct	Col Pct	Tot Pct	59	60	61	62	63	64	65	66	67	68	Row Total	
Ja	1	1	12	13	16	17	18	14	13	15	11	354					
		.3	3.4	3.7	4.5	4.8	5.1	4.0	3.7	4.2	3.1	38.7					
		50.0	24.5	29.6	31.4	42.8	43.9	30.4	30.2	30.0	28.2						
nein	2	1	37	31	35	23	23	32	30	35	31	537					
		.2	8.9	5.8	6.5	4.3	4.3	6.0	5.6	6.5	5.8	60.3					
		50.0	75.5	70.5	68.6	57.5	56.1	69.6	69.8	70.0	73.8						
(Continued)	Column Total	2	49	44	51	40	41	46	43	50	42	891					
		.2	5.5	4.9	5.7	4.5	4.6	5.2	4.8	5.6	4.7	100.0					

By ALTER

		Count	Row Pct	Col Pct	Tot Pct	69	70	71	72	73	74	75	76	77	78	Row Total	
Ja	1	10	10	7	16	19	29	21	19	18	23	354					
		2.6	2.8	2.0	4.5	5.4	8.2	5.9	6.4	5.1	6.6	39.7					
		37.0	35.7	25.9	43.2	48.7	51.8	39.8	44.2	51.4	49.9						
nein	2	17	18	20	21	20	27	32	24	17	24	537					
		3.2	3.4	3.7	3.9	3.7	5.0	5.0	4.5	3.2	4.5	60.3					
		53.0	54.3	74.1	55.8	51.3	48.2	60.4	55.8	49.6	51.1						
(Continued)	Column Total	27	28	27	37	39	56	53	43	35	47	891					
		3.0	3.1	3.0	4.2	4.4	6.3	5.9	4.8	3.9	5.3	100.0					

		Count	Row Pct	Col Pct	Tot Pct	79	80	81	82	83	84	85	86	87	90	Row Total	
Ja	1	27	5	6	3	3	3	3	3	3	3	3	1	1	1	354	
		7.6	1.4	1.7	.8	.8	.8	.8	.8	.8	.8	.8	.8	.3	.3	.3	39.7
		54.3	65.6	75.0	50.0	33.3	33.3	50.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	
nein	2	15	4	2	3	6	6	2	1	4	2	1	1	1	1	537	
		2.8	.7	.4	.6	1.1	1.1	.4	.2	.4	.2	.2	.2	.2	.2	.2	60.3
		35.7	44.4	25.0	50.0	66.7	66.7	40.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	
Column Total	Total	42	9	8	6	9	9	5	1	7	5	1	1	1	1	891	
		4.7	1.0	.9	.7	1.0	1.0	.6	.1	.1	.1	.1	.1	.1	.1	.1	100.0

Chi-Square D.F. Significance Min E.F. Cells with E.F. < 5

49.27435 29 .0108 .397 17 OF 60 (28.3%)

Statistic Value Significance

4.2.5 Geschlechtsverteilung kreuz Familienstand

Die Geschlechtsverteilung und der Familienstand hängen statistisch positiv zusammen.

		Count Row Pct Col Pct Tot Pct	ledig 1	verheiratet 2	geschieden 3	verwitwet 4	Row Total
männlich	1		10	263	22	23	318
			3.1	82.7	6.9	7.2	33.5
			13.7	55.0	23.7	7.5	
weiblich	2		63	215	71	283	632
			10.0	34.0	11.2	44.8	66.5
			86.3	45.0	76.3	92.5	
		6.6	22.6	7.5	29.8		
Column Total			73	478	93	306	950
			7.7	50.3	9.8	32.2	100.0

Chi-Square	D.F.	Significance	Min E.F.	Cells with E.F. < 5
209.08899	3	.0000	24.436	None

Statistic	Value	Significance
-----------	-------	--------------

Gamma .54745

4.2.6 Geschlechtsverteilung kreuz Kontaktintensität zu den Kindern

Tendenziell läßt sich ein stärkerer Kontakt der Frauen zu ihren Kindern feststellen. Zwei Drittel der Männer, aber drei Viertel der Frauen haben mindestens 1 x pro Woche Kontakt.

		Count Row Pct Col Pct Tot Pct	täglich 1	häufig 2	gelegentlich 3	selten 4	Row Total
männlich	1		38	109	53	17	217
			17.5	50.2	24.4	7.8	37.6
			33.6	35.5	42.7	51.5	
weiblich	2		75	198	71	16	360
			20.8	55.0	19.7	4.4	62.4
			66.4	64.5	57.3	48.5	
		13.0	34.3	12.3	2.8		
Column Total			113	307	124	33	577
			19.6	53.2	21.5	5.7	100.0

Chi-Square	D.F.	Significance	Min E.F.	Cells with E.F. < 5
5.45436	3	.1414	12.411	None

Statistic	Value	Significance
-----------	-------	--------------

Gamma

-.14764

4.2.7 Geschlechtsverteilung kreuz Inanspruchnahme von Hilfen im letzten Jahr

Frauen nehmen häufiger Hilfen in Anspruch als Männer. Bei den Männern waren es 28,5 %, bei den Frauen hingegen 45,2 %.

		Count		Row Total
	Row Pct	ja	nein	
	Col Pct	1	2	
		Tot Pct		
männlich	1	83	208	291
		28.5	71.5	32.7
		23.4	38.7	
		9.3	23.3	
weiblich	2	271	329	600
		45.2	54.8	67.3
		76.6	61.3	
		30.4	36.9	
Column Total		354	537	891
		39.7	60.3	100.0

Chi-Square	D.F.	Significance	Min E.F.	Cells with E.F. < 5
21.98156	1	.0000	115.616	None
22.67133	1	0000	(Before Yates Correction)	

Statistic	Value	Significance
-----------	-------	--------------

Gamma - .34731